

Europa heißt Freiheit

ÜBER DIE VERANTWORTUNG VON DEMOKRATEN

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Neuss, sehr geehrter Herr Bartoszewski, sehr geehrter Herr Buttiglione, sehr geehrter Herr Schouteten!

Ich danke Ihnen für die freundliche Einladung und die Gelegenheit, mit Ihnen über einige Grundlagen der Politik nachzudenken, die für den weiteren Weg unserer Gesellschaft, unseres Landes und der Europäischen Union von zentraler Bedeutung sind. Wir befinden uns am Anfang des Wahlkampfes für die siebten Direktwahlen zum Europäischen Parlament. In den meisten Fragen der europäischen Politik ist das Europäische Parlament unterdessen zu einem Mitgesetzgeber geworden. In der EU hat sich ein kooperativer Parlamentarismus entwickelt. Noch immer wird aber viel zu wenig Kenntnis von dieser Grundtatsache der europäischen Politik genommen. Dies ist bedauerlich denn es entspricht nicht den realen Tatsachen und den Entwicklungen der vergangenen zwei Jahrzehnte. Nicht selten wird aber auch auf diese Entwicklungen geschimpft.

Dies ist eine verwirrende Tatsache, die an den Wahlentscheidungen mancher Unionsbürgerinnen und Unionsbürger nicht spurlos vorbeigeht. Deshalb appelliere ich leidenschaftlich an Sie: gehen Sie am 7. Juni wählen, ermuntern Sie auch Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Freiheit lebt vom Einsatz für sie. Am 7. Juni zur Wahl zu gehen, ist ein Akt der Freiheit und ein Beitrag zu ihrer dauerhaften Festigung.

Ich möchte Ihnen einige Überlegungen vortragen, warum ich zutiefst davon überzeugt

bin, dass das Motto dieser Veranstaltung richtig ist: Europa heißt Freiheit. Wir finden die Bestätigung dieses Mottos beim Blick in die Geschichte unseres Kontinents und beim Gang durch unsere Gegenwart:

- Europa heißt Freiheit, weil wir dank der europäischen Einigung in der längsten Phase des Friedens leben können, die jemals auf unserem Kontinent bestanden hat.
- Europa heißt Freiheit, weil die Einigung Europas die wirkungsvolle Alternative zu allen Formen totalitärer Herrschaft geworden ist, die so vielen Menschen auf unserem Kontinent entsetzliches Leid zugefügt haben.
- Europa heißt Freiheit, weil nur in der Einheit Europas der Schlüssel zur Wiedervereinigung unseres deutschen Vaterlandes gelegen hat.
- Europa heißt Freiheit, weil in diesem heute geeinten Europa erstmals fast alle Völker unseres Kontinents in einem Werk der Zusammenarbeit ihr Schicksal aneinander gebunden haben.
- Europa heißt Freiheit, weil die Politik der Europäischen Union uns unendliche Vorteile des Gemeinsamen Marktes gebracht hat, allen voran die gemeinsame Währung: Ohne den Euro sähe es in der derzeitigen Wirtschaftskrise noch weit schlechter aus für uns alle.

- Europa heißt Freiheit, weil es die Grenzpfähle überwunden hat, die viel zu lange zwischen das Leben von Menschen geschoben hatten, die zusammengehören und miteinander in Frieden leben wollen.

Die Freiheit im heutigen Europa gehört zu den größten Wundern unseres Lebens, unserer Zeit. Aber ich weiß, dass die Freude über die Freiheit nur zu rasch zu einer Selbstverständlichkeit wird, die wir nicht mehr recht zu würdigen wissen.

Freiheit muss immer wieder neu begründet werden und auf immer neue Weise gelebt werden. Deshalb ist Freiheit nicht einfach ein Selbstzweck. Als Christliche Demokraten sprechen wir daher immer wieder von verantworteter Freiheit.

Wir wollen zum Ausdruck bringen, dass Freiheit in Bezug steht zur Verantwortung, zum Gewissen des Menschen. Das ist keine moralische Bevormundung. Es ist die Einsicht in die historische Erkenntnis, dass Freiheit und Verantwortung zusammengehören, wenn die Freiheit dauerhaft sein soll. Freiheit ist immer bezogen auf unsere Mitmenschen, auf die Umstände, in denen wir leben.

Wir leiten unser Verständnis von der Freiheit nicht einfach aus dem Lebensalltag und den unmittelbaren Wünschen ab, die wir als Zeitgenossen der Konsumgesellschaft haben. Wir wünschen allen Menschen ein Leben des Glücks nach den eigenen Entwürfen ihres Lebens. Wir beschneiden nicht die Freiheitsideen der Menschen und wir bevormunden niemanden in der Frage, welche Freiheit er mit seiner Freiheit meint. Aber wir zeigen als politische Kraft Orientierungspunkte auf: auf die sich aus unserer Überzeugung die Freiheit bezieht, die wir so gerne in aller ihrer Vielfalt leben.

Für uns gründet Freiheit im christlichen Menschenbild. Es ist dies ein Bild des Menschen, das seine unverwechselbare Würde von unserem Schöpfer empfangen hat. Niemand kann uns die menschliche Würde nehmen. Man kann die Menschenwürde eines anderen mit Füßen treten, aber doch

bleibt dem Getretenen seine eigene, unverwechselbare Würde. Derjenige, der die Würde eines anderen beschädigt, verletzt im Grunde seine eigene Würde mehr als die seines Opfers. Wir treten ein für die unbedingte Würde des Menschen als Maßstab unserer Politik.

Die Menschenwürde verbindet unser eigenes Leben immer auch mit dem Dasein der anderen Menschen. Niemand hat sich alleine geboren, keiner kann alleine leben. Freiheit bezieht sich also immer auf die Freiheit des anderen. Was in der christlichen Tradition Nächstenliebe heißt, nennen wir in der Politik "Solidarität". Wir sind überzeugt, dass Freiheit und Solidarität zusammengehören. Sonst bleibt auch der Grundwert der Gerechtigkeit eine Formel und seelenlos. Wir wollen Gerechtigkeit, weil sie der Freiheit desjenigen entspricht, für den wir uns einsetzen. Und wir setzen uns für ihn ein, weil wir solidarisch mit ihm sind. Wir sind also nur dann wirklich gerecht, wenn wir uns Auskunft über das Verhältnis dieser Gerechtigkeit zu Freiheit und Solidarität gegeben haben. Dieses Verständnis des Menschen bestimmt unsere Politik für den Menschen.

Unsere Politik für Europa und in der Europäischen Union ist diesem Ideal verpflichtet. Mehr noch: Wir sind überzeugt, dass die Einigung Europas diesem Ideal der Freiheit entsprungen ist. Der erste große Europäer, der diesen Zusammenhang dargelegt hat, war Robert Schuman. Erst vor wenigen Tagen konnten wir den Europatag begehen, am 9. Mai. Dabei erinnern wir uns jährlich neu der großartigen Leistung, die Robert Schuman mit seiner später nach ihm benannten Erklärung am 9. Mai 1950 vollbracht hat. Er hat die sicherheitspolitische Strategie Frankreichs grundlegend verändert. Er wollte Sicherheit mit Deutschland und nicht mehr Sicherheit gegen Deutschland. Er wollte Sicherheit mit Deutschland, indem beide Länder die wichtigsten Rohstoffe, die sie immer wieder zu Kraftmeierei und Krieg gegeneinander verwendet hatten, unter eine gemeinsame Autorität stellten. 1951 kam es zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Ihre Hohe Behörde wurde der Vorläufer der heutigen Europäischen Kommission. Das Werk von Ro-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. HANS-GERT
PÖTTERING MdEP

14. Mai 2009

www.kas.de

www.kas.de/europa

bert Schuman ist längst in der Geschichte unseres Kontinents verwurzelt und in vielerlei Hinsicht auf damals ungeahnte Weise großartig weiterentwickelt.

Aber immer wieder lohnt es, dass wir uns an den Kern seines Denkens erinnern. Er wollte nicht einfach den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland. Er wollte ihn als tiefen Ausdruck seines christlichen Freiheitsverständnisses. Er wollte einen christlichen Humanismus und deshalb gab es für ihn nur eine Antwort auf die schlimmen Katastrophen Europas: die europäische Einigung.

Es ist also kein Zufall, wenn wir Christlichen Demokraten in Robert Schuman einen der ganz großen Gründerväter der europäischen Einigung in besonderer Weise ehren.

Robert Schuman war ein Mann des Glaubens und des Friedens, der Versöhnung und der Freiheit. Er lebte als Grenzgänger zwischen Deutschland, Luxemburg und Frankreich. Als Student war er auch in Berlin. Später machte er Karriere in Paris und war der am längsten dienende Außenminister der Vierten Republik. Robert Schuman war ein großer, ein ganz großer Europäer. Deshalb ist er für unsere politische Familie in der Europäischen Union bis heute ein hochverehrtes Vorbild.

Wir treten für die europäische Einigung nicht nur ein, weil sie wirtschaftlich vernünftig ist. Wir treten auch für sie ein, weil sie moralisch alternativlos ist. Wir wollen das politisch geeinte Europa, denn es ist der beste Rahmen für die Entfaltung der menschlichen Freiheit in Vielfalt, den wir uns in Europa vorstellen können.

Europa ist eine Wertegemeinschaft. Sie gründet in gemeinsamen politischen Wertüberzeugungen, die ihre Wurzeln in unterschiedlichen weltanschaulichen Traditionen haben. Gemeinsam haben sie eine neue politische Kultur in Europa entstehen lassen: Die Kultur der europäischen Einigung. Sie ist auf die Kooperation und den Interessenausgleich gegründet. Sie berücksichtigt die Interessen aller beteiligten Völker und Staaten. Sie akzeptiert nicht die Dominanz ir-

gendeines Staates oder Volkes über die anderen Staaten und Völker Europas. Sie hat eine Kultur der Verantwortung hervorgebracht, die einzigartig ist in der europäischen Geschichte.

Der unbedingte Einsatz für die Menschenwürde gilt aber nicht nur im Innern Europas. Er bezieht sich nicht nur auf die Lehren, die wir aus der Politik der Staaten Europas in früheren Jahrhunderten gezogen haben. Unser Menschenbild ist universal. Deshalb kommt für und dem Dialog der Kulturen eine so hohe Bedeutung zu. Das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen kann auf dieser Welt gelingen, wenn wir uns mit gegenseitiger Achtung und Toleranz begegnen. Die Politik muss hier vorangehen. Deshalb setze ich mich so leidenschaftlich für den Dialog der Kulturen ein, vor allem auch den Dialog zwischen Europa und der arabisch-islamischen Welt.

Als Christ bin ich überzeugt, dass es Frieden, Ausgleich und Versöhnung im Nahen Osten nur geben kann, wenn sich Juden und Muslime miteinander auf eine Zweistaaten-Lösung verständigen, die das legitime Sicherheitsbedürfnis Israels und das Recht der Palästinenser auf Leben in einem eigenen Staat in fairer Weise miteinander in Einklang bringt. Ich bin ebenso davon überzeugt, dass wir als Christen und Nichtchristen Juden und Muslime auch in Europa nur ein dauerhaft friedliches Miteinander haben werden wenn wir uns im Geist der Toleranz begegnen. Der Dialog der Kulturen der Schlüssel zu einer friedlichen Zukunft.

Meine Damen und Herren, der Gedanke der Freiheit leitet uns wenn immer wir an die Zukunft Europas denken. Das große Geschenk der Freiheit, das wir 1989 erfahren haben, ist nun schon zwanzig Jahre alt. Es ist an der Zeit, dass wir uns darüber Rechenschaft geben, was wir in unseren Gesellschaften und Staaten mit dieser Freiheit, aus diesem Geschenk gemacht haben.

Die Bilanz, um es offen und ehrlich zu sagen, ist zweischneidig. Einerseits haben sich in den meisten europäischen Staaten seit dem Fall der Mauer demokratische Struktu-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PROF. DR. HANS-GERT
PÖTTERING MdEP

14. Mai 2009

www.kas.de

www.kas.de/europa

ren der Rechtsstaatlichkeit etabliert. Aber noch immer beklagen wir die spätautoritäre Regierung in Belarus und wissen nur zu gut, wie unzulänglich Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Russland sind: Wir haben vier furchtbare Kriege im ehemaligen Jugoslawien erlebt und wir wurden Zeuge des Blutvergießens im Kaukasus, erst in Tschechien, erst im vorigen Jahr in Georgien. Wir haben das Wunderwerk der EU-Osterweiterung um insgesamt zehn ehemaligen kommunistischen Staaten erlebt.

Wir haben Europa geschaffen, aber nicht wirklich Europäer. Wir haben funktionierende und funktionsfähige Institutionen in der Europäischen Union, aber stehen erst am Anfang eines übernationalen Solidaritätsverständnisses zwischen den Menschen und Völkern der EU. Wir haben die EU, auch als eine handlungsfähige Kraft in der Weltpolitik, aber wir haben immer noch wenige Europäer, die ihr Engagement aus dem Verständnis beziehen, als Unionsbürgerinnen und Unionsbürger mit verantwortlich zu sein für das Schicksal der EU insgesamt.

Ich beschreibe einen komplizierten und gewiss noch länger dauernden Prozess. Auch in jedem unserer europäischen Nationalstaaten hat es lange gedauert, ehe Bürgerloyalität entstanden ist. Im heutigen Europa kann es kaum anders sein. Dabei zwingt uns die Globalisierung, schneller zu handeln und rascher unsere Mentalitäten anzupassen. Die europäische Einigung ist unsere Antwort auf die Globalisierung, und unser Beitrag zu ihrem Gelingen. Deshalb brauchen wir keine Angst vor der Globalisierung haben, sondern müssen sie gestalten, auch besser gestalten wo nötig. Die Reaktionen auf die Weltwirtschafts- und Finanzkrise sind ermutigend. Europas Solidarität hat sich bewährt. Man könnte sich manchmal noch mehr europäische und zügigere Entscheidungen wünschen, aber alles in allem waren die Aktivitäten der europäischen Politik der Krise angemessen. Sie haben das Vertrauen der Menschen in die Zukunft wenigstens teilweise wieder hergestellt und die Lähmung, die dem Ausbruch der Krise folgte, in erheblichem Masse überwunden. Ohne die Strukturen der Europäischen Union wäre vieles von dem, was wir in den vergangenen

Monaten erlebt haben, kaum möglich gewesen. Wir alle wissen: angesichts des weltweiten Ausmaßes der Wirtschaftskrise gibt es nur gemeinsame Lösungen, die uns weiterhelfen. Die Europäische Union ist in dieser Zeit ein Glück für uns alle.

Deshalb werden wir weiter dafür werben, dass der Gedanke der Solidarität und der Gedanke des Interessenausgleichs Leitmotiv der europäischen Politik bleiben. Deshalb sollten wir durch eine hohe Wahlbeteiligung am 7. Juni das Europäische Parlament stärken - es ist Advokat der Unionsbürgerinnen und Unionsbürger und das Europäische Parlament wird auch in Zukunft Motor der europäischen Integration sein. Deshalb müssen wir es sagen: Europa heißt Freiheit. Ich danke Ihnen.